

## Vorläufig keine Fleischkarte.

### Die Beratungen über Groß-Berliner Fleischversorgung.

Die Besprechungen der Groß-Berliner Gemeinden über die Regelung des Fleischverbrauchs haben gestern nachmittag ihr vorläufiges Ende erreicht. An ihr nahmen außer den von uns schon genannten Stadträten Berndt (Berlin), Gottstein (Charlottenburg), Meier (Neukölln) und Licht (Schöneberg) für Wilmersdorf Stadtrat Steinborn, für Lichtenberg Stadtsyndikus Marešky, für den Kreis Teltow Regierungsassessor von Rheinbaben, für den Kreis Niederbarnim Regierungsassessor v. Burkert und Vertreter der kleineren Gemeinden Groß-Berlins teil. Es wurde über die Gemeinsamkeit des Vorgehens volle Übereinstimmung erzielt. Wie wir erfahren, wurde beschlossen, von der Einführung einer Fleischkarte vorläufig abzusehen und zunächst die Ergebnisse der amtlichen Viehzählung abzuwarten. Inzwischen wird eine Beschränkung der Fleischabgabe nicht stattfinden.

Der Berliner Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, bei der Reichsfleischstelle wegen einer sofortigen Bestandsaufnahme für Fleisch- und Fleischwaren in geräucherter, gepökelter und gesalzener Zustand, und zwar über das ganze Reich sich erstreckend, vorstellig zu werden. Der Magistrat geht davon aus, daß für die Frage der Versorgungsregelung eine dahingehende allgemeine Bestandsaufnahme bereits angeordnete Viehwisenzählung darstellt. Eine solche Bestandsaufnahme müßte sich, will man ein klares Bild gewinnen, über Stadt und Land erstrecken. Eine Einbeziehung des letzteren erscheint um so notwendiger, als gerade in letzter Zeit Hauschlachtungen in ganz außergewöhnlichem Umfange stattgefunden haben, wie das seitens landwirtschaftlicher Kreise offen zugegeben wird. Der Magistrat hat ferner beschlossen, bei der Reichsfleischstelle die alsbaldige Feststellung von Stallhöchstpreisen für Kälber und Schafe zu beantragen, da eine solche Festsetzung erst die Grundlage für die Anordnung von Groß- und Kleinhandelshöchstpreisen bieten würde.

Da bisher Höchstpreise für Kälber und Lämmer ab Stall nicht vorgesehen waren, hatten die Gemeinden Groß-Berlins von einer Verteilung dieser Fleischsorten bisher abgesehen und sie dem freien Verkehr überwiesen. Der hier mitgeteilten Eingabe des Berliner Magistrats schließen sich sämtliche Gemeinden Groß-Berlins an und haben ihr in gemeinsamer Besprechung bereits zugestimmt.

Wiel Aufmerksamkeit hat sich in der letzten Woche, so schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“ halbamtlich in ihrer gestrigen „wirtschaftspolitischen Wochenschau“ — der Vieh- und Fleischfrage zugewandt. Der allgemeine Rahmen für die Sicherstellung des Bedarfs ist durch die Bundesratsverordnung geschaffen, die die Gesamtverteilung regelnde Reichsfleischstelle ist ins Leben getreten, und Bundesstaaten und Gemeinden gehen nun daran, in ihren Gebieten die Versorgungsregulierung durchzuführen. Die Verhältnisse liegen nicht überall gleich, und die technischen Probleme der Beschaffung und Verteilung sind erheblich verwickelter als etwa bei Mehl und Brot. Die Fleischkarte hat notwendig einen ganz anderen Charakter als die Brotkarte: einmal schon, weil die Erzeugung- und Angebotsmengen auf längere Zeit hinaus nicht mit völliger Sicherheit zu übersehen sind — die Fleischkarten sind

deshalb Sperr-, nicht Anspruchskarten — außerdem aber, weil Fleisch und Fleischprodukte in den verschiedensten (und zugleich verschiedenwertigen) Sorten, Arten und Bereitungen abgegeben werden, so daß jedes einfache Rationierungsschema — und einfach muß es ja sein — Ungleichmäßigkeiten mit sich bringt. Man kann diesen Schwierigkeiten größeres oder geringeres Gewicht beimessen, sie auf diesem oder jenem Wege zu überwinden suchen; die Lösungsformen, zu denen man gelangt, werden darum im einzelnen voneinander abweichen. Gemeinsam aber bleibt ihnen das durch die Bundesratsverordnung gesteckte Ziel, für gleichmäßige und stockungslose Bedarfsbefriedigung im ganzen Reiche zu sorgen. Reichlichen Fleischgenuß werden wir uns während des Sommers nicht gestatten können, weil die Erholung unserer Viehbestände mit Hilfe von Weide und Grünfutter nicht bloß ein privatwirtschaftliches Interesse des Landwirtes, sondern eine Notwendigkeit für unsere Kriegswirtschaft ist. Der reichlichere Butter- und Milchertrog, auf den wir vom Mai an rechnen können, das neue Gemüse werden uns genügenden Ersatz bieten.